



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Besser interpretieren lernen im Lateinunterricht

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Vorwort	4
Anregungen für die Interpretation im Lateinunterricht	5
Gliederung der Interpretation eines lateinischen Textes	6
Allgemeine Tippkarten	8
Tippkarte <i>Sinnabschnitte</i>	8
Tippkarte <i>Wortwahl</i>	9
Tippkarte <i>Syntax – Satzbau</i>	9
Tippkarte <i>Syntax – Satzarten</i>	10
Tippkarte <i>Syntax – Verben</i>	11
Tippkarte <i>Syntax – Lateinspezifische grammatikalische Phänomene</i>	11
Tippkarte <i>Stilmittel – Wortfiguren</i>	12
Tippkarte <i>Stilmittel – Gedankenfiguren</i>	13
Tippkarte <i>Stilmittel – Tropen</i>	14
Tippkarte <i>Markierungen bei der sprachlich-stilistischen Analyse</i>	14
Tippkarte <i>Metrik – Grundregeln</i>	15
Tippkarte <i>Metrik – Versmaße</i>	16
C. Iulius Caesar (100–44 v. Chr.) und das Ende der Römischen Republik	17
Tippkarte	17
<i>Commentarii de bello Gallico</i> 4, 12–13	18
M. Tullius Cicero (106–43 v. Chr.) und die Römische Republik	23
Tippkarte	23
<i>In L. Catilinam oratio tertia</i> 1, 1; 1, 3	24
P. Ovidius Naso (43 v. Chr.–17 n. Chr.) und die römische Liebesdichtung	29
Tippkarte	29
<i>Ars amatoria</i> 1, 707–712, 715–722	30
<i>Metamorphosen</i> 1, 441–451	35
L. Annaeus Seneca (1–65 n. Chr.) und die Epistolographie	39
Tippkarte	39
<i>Epistulae morales ad Lucilium</i> 20, 1f.; 20, 5	41
T. Petronius Arbiter (14–66 n. Chr.) und die römische Satire	46
Tippkarte	46
<i>Satyrice</i> 52, 1–6	48
P. Vergilius Maro (70–19 v. Chr.) und das römische Epos	53
Tippkarte	53
<i>Aeneis</i> 1, 372–385a	55
Titus Livius (59 v. Chr.–17 n. Chr.) und die Geschichtsschreibung	61
Tippkarte	61
<i>Ab urbe condita</i> 1, 3, 1–3	62
Anhang: Originaltexte	67

Schon seit längerer Zeit besteht der Lateinunterricht nicht mehr nur aus dem Übersetzen von Texten. Mittlerweile werden schon in den Lehrwerken der Spracherwerbsphase kleine Interpretationsaufträge vorgeschlagen, mit deren Hilfe eine weiterführende Auseinandersetzung mit dem Textinhalt und der darin verwendeten Sprache angeregt werden soll. Dennoch stellt das Interpretieren im größeren Stil in der Lektürephase, besonders aber in der Oberstufe und im Abitur für Schüler*innen wie Lehrkräfte immer wieder eine Herausforderung dar. Dieses Phänomen begegnet einem nicht nur im Lateinunterricht; auch im Deutschunterricht, in dem das Interpretieren literarischer Texte einen noch größeren Stellenwert einnimmt, stoßen Schüler*innen häufig an ihre Grenzen. Zwar sind die Stilmittel mit ihrer Terminologie und das grobe Vorgehen bekannt, dennoch häufen sich die Rückmeldungen der Schüler*innen, dass sie „einfach nicht interpretieren können“.

Diese Handreichung hat zum Ziel, Lateinlehrkräften mithilfe beispielhaft durchgeführter Interpretationen die Vermittlung zentraler Interpretationsfähigkeiten im Unterricht zu erleichtern. Um den Einsatz der Texte und Aufgaben sowohl in der Mittelstufe als auch in der Oberstufe zu ermöglichen, wurden Leitfragen zu beiden Niveaus erstellt. Die ausformulierten **Lösungsvorschläge** dienen dabei nicht nur als Erwartungshorizont, sondern sollen zugleich neues Wissen über bestimmte Autoren und Gattungen vermitteln, das bei weiteren Interpretationen eingesetzt werden kann. Aus diesem Grund sind die Interpretationen recht ausführlich und in einem Fließtext formuliert worden. Im Anschluss daran folgt immer eine **Gliederung** in Form einer stichwortartigen Zusammenfassung, die dem Überblick dient oder als Tafelbild im Unterricht eingesetzt werden kann. Für die Schüler*innen könnte diese Übersicht auch das Ergebnis ihrer interpretatorischen Vorarbeit darstellen, also die Gliederung, mit deren Hilfe sie ihren Interpretationsaufsatz ausformulieren.

Die Praxisbeispiele können zudem nicht nur im Unterricht verwendet werden. Da es sich um Textausschnitte handelt, die überwiegend nicht in Lektüreausgaben vorhanden sind, eignen sich die Beispiele ebenso als Prüfungsaufgaben oder als vertiefendes Material für Schüler*innen zum Selbststudium.

Bei einigen Autoren wurden Passagen des Originals ausgelassen, damit möglichst viele charakteristische Autorenmerkmale ersichtlich werden, zugleich aber die angemessene Länge eines Interpretationstextes nicht überschritten wird. Weil eine Markierung der Auslassungen jedoch die Gliederung in Sinnabschnitte zu sehr vereinfachen würde, sind diese in den Praxisbeispielen weggelassen.

Neben den Beispieltexten sind in dieser Handreichung sogenannte Tippkarten enthalten, die eine Grundlage zum Interpretieren bieten sollen. Diese Karten umfassen die Interpretationsbereiche Sinnabschnitte, Wortwahl, Syntax und Stilmittel oder liefern Informationen zu den behandelten Autoren, ihren Werken und teilweise zum historischen Kontext.

Da die Interpretation vor allem zum Ende der Mittelstufe und in der Oberstufe einen größeren Anteil des Lateinunterrichts einnimmt, sind in dieser Handreichung alle Arbeitsanweisungen einheitlich in der im Schriftlichen ab der 10. Klasse verbindlichen Sie-Anrede verfasst.

Prinzipiell geht es bei einer Interpretation darum, die Textaussage und den Gehalt eines Textes in eigenen Worten mit passenden Textbelegen und einer Deutung bzw. Erklärung derselben wiederzugeben. Dazu muss ein Text zunächst verstanden werden (Inhalt und Struktur). Das inhaltliche Verständnis bildet die Grundlage aller sprachlich-stilistischen Analysen (Sprache und Stil). Auffälligkeiten in diesem Bereich unterstreichen meist die gesamte Textaussage, was in einer Interpretation entsprechend erläutert werden sollte. So lässt sich beim Interpretieren folgendes Muster anwenden:

- Deutungsthese,
- Textbeleg,¹
- Erläuterung des Textbelegs im Zusammenhang mit dem konkreten Inhalt.

Damit die Interpretation nicht nur aus der Aufzählung einiger Stilmittel besteht, empfiehlt es sich, die Schüler*innen stets Aspekte aus den folgenden drei Kategorien herausarbeiten zu lassen: Wortwahl, Syntax und Stilmittel. Werden alle drei Bereiche berücksichtigt, führt dies in der Regel zu einer umfassenden Interpretation, wie sie beispielsweise im Abitur verlangt wird. Um die Schüler*innen an das Interpretieren heranzuführen, kann man diese Kategorien mithilfe von Leitfragen gezielt bearbeiten lassen (vgl. Leitfragen – Mittelstufe). Dabei ist zu beachten, dass die drei Bereiche nicht zwingend ausgewogen beleuchtet werden müssen. Bei manchen Autoren sind die verwendeten Stilmittel auffälliger als die Wortwahl. Bei anderen wiederum sind seltener prägnante rhetorische Figuren zu finden, dagegen ist die Analyse der Wortwahl für eine Deutung ergiebiger. Diese Stilunterschiede werden durch die Leitfragen und die jeweilige Verteilung der Bewertungseinheiten (BE) deutlich. Je näher das Abitur rückt, desto eher sollten Schüler*innen in der Lage sein, die relevanten Interpretationsaspekte selbstständig herauszuarbeiten (vgl. die allgemein gehaltenen Leitfragen auf Oberstufenniveau).

Wie viele Aspekte die Schüler*innen nennen und wie eigenverantwortlich sie vorgehen sollen, hängt von ihren Vorkenntnissen und der Jahrgangsstufe ab. In den Anfangsjahren steuert man das Interpretationsergebnis mit gezielten Fragen und nähert sich dann sukzessive einer freieren Formulierung an. Eine freie Formulierung² bedeutet aber gleichzeitig, dass sich die Lehrkraft – um eine faire und transparente Bewertung zu gewährleisten – genau überlegen muss, welche Gewichtung sie für die einzelnen Ergebnisse vorsieht. Es ist daher sinnvoll, der Klasse im Unterricht ein klares Vorgehen an die Hand zu geben und ihr in diesem Zusammenhang auch die (eigenen) Bewertungsmaßstäbe zu erklären (vgl. die empfohlene Vorgabe zur Bearbeitung der drei sprachlich-stilistischen Kategorien Wortwahl, Syntax und Stilmittel), da bei einer freien Formulierung nur eine Gesamtanzahl und keine Aufteilung der BE auf die Teilbereiche angegeben wird. Zur Bewertung einzelner Aspekte erhalten Sie jeweils BE-Vorschläge (12 BE pro Textbeispiel). Je nach Bedarf können Sie diese an Ihre eigene Unterrichtspraxis oder Prüfungsangabe anpassen. Empfehlenswert ist es hierbei, darauf zu achten, dass der größere BE-Anteil auf die Ausführungen zu Sprache und Stil sowie zu textüberschreitenden Aspekten (z. B. Anmerkungen zu Gattung oder Zeitgeschichte) entfällt, da diese beiden Bereiche die wesentliche Interpretationsarbeit darstellen (Vorschlag: 3–4 BE auf Inhalt und Struktur, 5–8 BE auf Sprache und Stil, 1–3 BE auf weiterführende Aspekte). In dieser Handreichung wird jeweils auf einen vollständig ausgeführten Aspekt (mit dem entsprechenden Textbeleg) 1 BE gegeben. Diese Bepunktung deckt sich mit der Anzahl an Spiegelstrichen (bzw. an Aufzählungszeichen – wie a), b) etc. – bei nur einem Aspekt pro Unterkategorie) in der Gliederung jeder Interpretation. Anzumerken ist hierbei, dass man bei diesem Vorgehen nur sehr wenig Spielraum hat, wenn eine Lösung nicht den Erwartungen entspricht (0,5 BE oder 0 BE). Daher bietet sich eine derartige Bewertung vor allem in der Oberstufe bzw. gegen Ende der Oberstufe an, wenn die Schüler*innen bereits im Verfassen längerer Interpretationsaufsätze geübt sind. Davor kann man die Anzahl der BE pro Einzelaspekt erhöhen, zumal in schriftlichen Leistungsnachweisen (abgesehen vom Abitur) meist nur Teilinterpretationen gefragt sind. So könnte man beispielsweise auf Textbelege jeweils 0,5 BE vergeben, auf die Deutung 1 BE und bei Stilfiguren auf den entsprechenden Fachterminus 0,5 BE.

1 Textbelege werden aus dem **lateinischen** Text (und nicht aus der deutschen Übersetzung) immer entweder als direktes Zitat oder als indirekter Vergleich angegeben. Aus diesem Grund wird in der deutschen Übersetzung auf eine Zeilennummerierung verzichtet.

2 Vgl. z. B. die Abiturformulierung in Bayern *Interpretieren Sie – ausgehend vom lateinischen Original – die folgende Textstelle nach formalen und inhaltlichen Kriterien!*

1. Thema

Erklärung: Der erste Teil einer Interpretation befasst sich immer mit dem Inhalt und der Struktur. Wenn man einen vollständigen Interpretationsaufsatz verfasst, bietet es sich an, am Anfang das Thema des Textausschnitts kurz in eigenen Worten zu umreißen. Dies dient zugleich als Einleitungssatz, in dem Autor und Werktitel erwähnt werden. Ein längerer hinführender Einleitungsgedanke, wie er beispielsweise im Fach Deutsch verlangt wird, ist in Latein – besonders vor dem Hintergrund der begrenzten Arbeitszeit – nicht notwendig.

2. Inhalt und Struktur (= Sinnabschnitte)

Erklärung: Neben dem Thema des Ausschnitts ist es wichtig, die dem Text zugrundeliegende Struktur zu erkennen. Diese Gliederung in Sinnabschnitte stellt bereits eine erste gedankliche Eigenleistung dar, die schließlich das Ziel einer Interpretationsaufgabe ist. Hinweise, wie man einen Text in Sinnabschnitte gliedert, kann man der entsprechenden Tippkarte entnehmen.

3. Sprache und Stil

- 3.1 Wortwahl (z. B. Wortfelder, Schlüsselwörter, Hervorstechen einer bestimmten Wortart)
- 3.2 Syntax: Parataxen oder Hypotaxen, Frage- / Aussage- / Wunschsätze, Aktiv / Passiv, weitere latein-spezifische grammatikalische Phänomene (z. B. Gerund / Gerundiv, Partizipien)
- 3.3 Stilmittel

Erklärung: Nach der Inhaltszusammenfassung, die eigentlich mehr eine Analyse als eine Interpretation ist, folgt die Darstellung der sprachlichen Mittel. Eine ausgewogene Mischung verschiedener Interpretationsbereiche erhält man, wenn Aspekte aus den Bereichen Wortwahl, Syntax und Stilmittel herausgegriffen werden. Beim ersten Lesedurchgang des lateinischen Textes sollte man sich bereits Besonderheiten markieren, am besten mit drei unterschiedlichen Farben für die drei Kategorien. Für die schriftlich ausformulierte Interpretation sollen am Ende die Aspekte übernommen werden, die im Zusammenhang mit dem herausgearbeiteten Thema das größte Deutungspotential besitzen. Das klassische Negativbeispiel ist in diesem Fall die leicht erkennbare und von Schülerseite gerne angeführte Alliteration. Sicherlich handelt es sich bei dieser um ein Stilmittel, und das Zitieren der jeweiligen Stelle bereitet kaum Probleme. Doch mit der Deutung wird es meist schwierig. Auch wenn es schwerfällt, ist es im Fall der Alliteration wenig sinnvoll, sie in der Interpretation zu erwähnen und damit das eigene Wissen (= Erkennen und Benennen der Alliteration) unter Beweis zu stellen; stattdessen sollte man lieber auf andere stilistische Auffälligkeiten ausweichen, die eine überzeugende Funktion im Zusammenhang mit dem Text besitzen.

Wichtig ist überdies, dass man grundsätzlich zwar verschiedene Bereiche, z. B. Wortwahl, Syntax und Stilmittel, berücksichtigen sollte, eine Schwerpunktsetzung aber möglich ist. Diese Vorgabe soll vor allem dazu anregen, sich mit mehreren Bereichen auseinanderzusetzen, um möglichst überzeugende Deutungen zu erhalten. Hier können die jeweiligen Tippkarten wertvolle Hinweise liefern.

Im Bereich der Stilistik muss man sich außerdem überlegen, wie die Verweise auf den Text gestaltet werden sollen. Gerade bei längeren Sätzen bietet sich ein indirektes Zitat mit dem Hinweis „vgl.“ und der entsprechenden Zeilenangabe an. Bei Beispielen zur Wortwahl oder für Stilmittel ist das direkte Zitat die bessere Wahl, also die direkte Wiedergabe des Originals. Die Schüler*innen sollten den lateinischen Ausdruck in Anführungszeichen setzen, damit das Zitat gut erkennbar ist. Die Zeilenangabe erfolgt ebenfalls in Klammern, allerdings ohne den Zusatz „vgl.“. Das direkte Zitat ist deshalb zu wählen, weil für den Korrektor genau ersichtlich sein muss, dass ein Stilmittel richtig erkannt, benannt und zitiert wurde. Um jedes Missverständnis zu vermeiden, kann man das rhetorische Mittel im Originaltext noch zusätzlich kennzeichnen, z. B.: *effuso per vulnera nigra veneno* (V. 4).¹ Hier wird das Hyperbaton durch eine Unterstreichung im direkten Zitat markiert.

¹ Dieses Zitat ist dem Interpretationstext zu Ovids *Metamorphosen* 1, 441–451 entnommen.

Bei metrischen Texten kann man nach der Interpretation der Stilistik unter Umständen auch das verwendete Metrum thematisieren. Dies ist allerdings kein Muss und sollte immer mit einem Zweck verbunden sein. Wer sich in diesem Bereich gut auskennt, kann z. B. auf metrische Besonderheiten (Elision, Aphärese) hinweisen, die im Zusammenhang mit dem Inhalt stehen.

4. Textüberschreitende Interpretation

- 4.1 Literaturgeschichtliche Ergänzungen
- 4.2 Gattungsmerkmale
- 4.3 Historische Anmerkungen
- 4.4 Intertextualität

Erklärung: Zusätzlich zur Arbeit mit dem konkreten Textausschnitt, der sogenannten textimmanenten Interpretation, sollte man textüberschreitende Aspekte anführen. Je nach Text kann man hier sein Wissen zum Werkganzen, zur Gattung, zur Literaturgeschichte, zu den gesellschaftlich-politischen Umständen zur Entstehungszeit des Werkes oder zur Person des Autors einfließen lassen. An dieser Stelle sind ebenfalls intertextuelle Verweise möglich, wenn man z. B. bestimmte Motive von anderen Autoren kennt. Bei allen weiterführenden Erläuterungen muss stets darauf geachtet werden, dass ein Bezug zum konkreten Textausschnitt erkennbar bleibt. Eine reine Aneinanderreihung von auswendiggelerntem „Wikipedia-Wissen“ ist hier nicht gefragt. Natürlich kann und soll man sein gelerntes Wissen anbringen, aber man sollte mindestens einmal in Form eines indirekten Zitates auf den zu interpretierenden Text verweisen und auf diese Weise einen Zusammenhang herstellen.



Tippkarte Sinnabschnitte

Zur Ermittlung der Sinnabschnitte können folgende Aspekte untersucht werden:

- 1 **Oberste Richtlinie** zur Ermittlung von Sinnabschnitten ist die Abgrenzung **unterschiedlicher Unterthemen** voneinander. Beginnt im Text ein neuer Gedanke, fängt an dieser Stelle ein neuer Sinnabschnitt an.
- 2 **Satzstruktur**: Meist gibt die Satzstruktur bereits eine gewisse Gliederung vor. Nicht jeder einzelne Satz bildet aber zwangsläufig einen Sinnabschnitt. Man muss genau untersuchen, welche Sätze jeweils einen in sich geschlossenen Gedanken umfassen. Am besten prüft man die Prädikate der Sätze, ob sie einem gemeinsamen Thema oder derselben Person zugeordnet werden können.
- 3 **Subjektwechsel**: Wechselt das Subjekt zum nächsten Satz, kann dies ein Hinweis auf einen neuen gedanklichen Abschnitt sein.
- 4 **Schlüsselwörter**: Häufig wiederholte Wörter können auf gedanklich zusammengehörende Passagen verweisen. Vorsicht ist jedoch geboten, wenn es sich bei dem wiederholten Wort um das grundsätzliche Thema des Abschnitts handelt.

Hinweis zur Angabe der Sinnabschnitte: Die jeweiligen Zeilen- oder Versangaben gibt man am besten in Klammern nach der entsprechenden Inhaltszusammenfassung an. Sollte eine Zeile aus zwei Sinnabschnitten bestehen, markiert man deren Ende bzw. Beginn durch den Zusatz „a“ und „b“. Das bedeutet, dass sich der erste Abschnitt (z. B. Z. 1–5a) bis zum Punkt (oder einem anderen Satzzeichen) in Zeile fünf erstreckt. Der nächste Abschnitt beginnt dann nach dem Punkt bzw. Satzzeichen der entsprechenden Zeile (Z. 5b–8).¹



¹ Vgl. Gliederung in Sinnabschnitte beim Interpretationsbeispiel zu Cicero.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Besser interpretieren lernen im Lateinunterricht

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

